

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von dem
Rundschau Publ. House
Winnipeg, Manitoba

German G. Knefel, Direktor u. Editor

Erscheint jeden Mittwoch

Abonnementspreis für das Jahr

bei Vorauszahlung: \$1.25

Zusammen mit dem Christlichen

Jugendfreund \$1.50

für Süd-Amerika und Europa \$1.75

Zusammen mit dem Christlichen

Jugendfreund \$2.25

Bei Adressenveränderung gebe man

auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäfts-

briefe richte man an:

Rundschau Publishing House

672 Arlington St.

Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg Post Office as

second-class matter.

Kurze Bekanntmachungen

müssen Sonntagabend und Anzeigen spä-

testens Montag morgen für die nächste

Ausgabe einlaufen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß, so Gott will, die diesjährige mennonitische Sonntagschularbeiter-Konferenz in Winnipeg, Sonntag, den 26. Juni, in der Menn. Brüder-Kirche, 621 College Ave., stattfinden soll, wozu alle, die sich für die Arbeit in der Sonntagschule interessieren, herzlich eingeladen werden. Besonders ergeht die Einladung auch an solche Lehrer, die neben der Arbeit in den Regierungsschulen auch noch Sonntagschularbeit verrichten. Der Arbeitsplan soll in den nächsten Wochen bekanntgegeben werden.

Das Komitee.

Ausländisches

Au alle gewesenen Sagaradower,
Rußland.

Vor etlichen Tagen erhielt ich Nachricht von unserem gewesenen Apotheker Herrn August Gauderer, daß er sich in einer sehr kritischen Lage befindet und fürchtet, Hungers zu werden. Er bittet sehr um Hilfe. Sollte nun jemand von den gewesenen Sagaradowern, dem Herrn Gauderer vielleicht zu seiner Zeit auch geholfen hat, etwas für ihn tun können? Es braud ja auch nicht immer eine große Summe sein, und wenn Centen, ich bin bereit, es Herrn Gauderer zuzuschicken. Es dürfen auch andere als gewesene Sagaradower, die die Aufgabe fühlten, ihm helfen. Herr Gauderer ist viele Jahre Apotheker gewesen und hat vielen geholfen mit Rat und Tat, er ist schon in den Siebziger Jahren.

Verglichen Dank im Voraus.

F. V. Varga, Corlyle East.
Herr Gauderer's Adresse ist: U. S. S. R., Post Kotichubewjowa, Selo Tjege Tjege Chertion.

den 21. März 1932.

Grüße Euch mein Herr und Gott aus ewigem Gnadenquell! Im vorigen Sommer hatte ich in der freien Verbannung schwer zu arbeiten, bis

zum 1. Oktober. Dann bekamen wir Papiere, Dokumente, und konnten, wer etwas Geld hatte, Quartiere beziehen, wovon ich denn auch gleich Gebrauch machte. Bis zum 25. November arbeitete ich noch mühsig und hörte dann ganz auf, auf Arbeit zu gehen für einige Zeit, weil ich von Mitteln reichlich versehen war. So ruhete ich, weil ich vom Arzt Zeugnis hatte, daß ich zu aller schweren Arbeit untüchtig sei, gründlich aus, und zwar bis zum 25. Januar 1932. Dann erhielt der harte Befehl, alle ohne Ausnahme sollten auf Arbeit nach einem andren Ort gehen. So mit schloß meine schöne Ruhezeit, die ich bei einem russischen Ehepaar in ihrem Stübchen mit ihnen verlebte hatte. Den 25. und 26. Januar mußten wir zu Fuß auf Schneeweg 45 Km. machen, die Sachen wurden gefahren. Ganz müde kamen wir hier in Kasachia an und wurden in einen elenden „Barak“ gepfergt, stinkend die Luft und enge der Raum. Warum so? fragte da unser Herz. Einen Tag wurde gerührt, dann ging's in harte schwere Arbeit mit Beil und Säge. Bis jetzt also bin ich jeden Tag auf Arbeit gegangen. Mein Zeugnis hat mir nicht geholfen, alle wollten sich an der Holzvorbereitung beteiligen. Ich stehe jeden Tag tief im Schnee im Urwalde Nord-Rußlands und arbeite mit ungeachteter Hand mit Beil und Säge, wie meine Mitgenossen Br. Joh. P. Löws, Krim, und Br. Vein, P. Sufkan, Samara, die aber beide als Prediger auch noch das Tischlerhandwerk kannten, also mit Beil und Säge gut wissen umzugehen. Was ich manchmal leide, sagt keine Feder, drückt keine Träne aus. Ich will auch nicht klagen, sind's doch Herrlichkeitsleiden für die Ehre des herrlichen Königs der Himmel. Auch bin ich nicht zu schade, zu eririeren, zu verderben. O, Er ist es wert, daß man ihn in großen Leiden ehrt. Meine Finger, ganz voll Rheumatismus, wollen nicht mehr korrekt schreiben, darum darum entschuldigt mein Gefährte. Ich will ausharren in tiefer Ergebung in Gottes Vater, wille. Er meint's gut, der sich verblutete für uns, auch wenn Er zu höherer Erziehung und tieferer Gründung des Geistes uns Sonderwege tieferer Isolierung und Drangsal führt. Lebe nun schon das dritte Jahr in Abgeschiedenheit von allen und von allen, was mir früher so wohl und wert war. Doch stand ich das Geheimnis des Leidens in tiefer gegründeten Weisheit. Die Allmacht zieht sich auf eine Zeit zurück, damit im Geiste höhere und bessere Fundamente und Aufsätze gewirkt würden, auf denen die Allmacht später das Kristallwerk der Sohnes-ähnlichkeit weiterbauen wird. Röm. 8, 29. Bin deshalb ruhig und selbst auch auf den Tod gefaßt. Wenn ich erit tot bin, dann grüßet und tröstet meine liebe, liebe Familie! Sagt, er ging hin, den Könia der Ehren zu sehen, um ihm besser zu dienen! Bin sehr glücklich; meine Familie draußen zu wissen, wenn auch in schwereren Anfangsverhältnissen. Bekomme Briefe von ihnen und schreibe regelmäßig ihnen meine Berichte. Ob meine Herausrufung faktisch geschehen und erfüllt wird, weiß Gott!

Ich liege auf dem Brandopferaltar! Befinde mich im Glendsofen der Ausgewählten, vor dem mein Meister steht und genau die Zeit nach Seiner Uhr bemessen hat! Grüßet, grüßet, alle, alle lieben Gotteskinder! Gott sei gedankt für Alles!
Euer Bruder Joh. Löws.
(Eingefandt von G. Knefel, Altona Nr. 126., Manitoba, Canada.)

Yarrow, P. C.

Bitte folgenden Brief in Ihrer geachteten Zeitung zu bringen. Die Schreiberin ist die Tochter der Gesch. Peter Keimers, früher Friedensfeld, bei Nikopol, Süd-Rußland, die Großtochter der alten Peter Keimners, Friedensfeld. Da diese viele Bekannte und Verwandte in den Staaten und Kanada haben, so möchte ich diesen Brief bekannt geben, vielleicht finden sich barmherzige Herzen, die in der Not mithelfen wollen. Man sende die Zahlungen für Pakete an die Can. Menn. Board of Colon., Moithern.

Mit Gruß A. Joh. N. Peters.
(früher Friedensfeld.)

Friedensfeld, den 18. Febr. 1932.

Einen Gruß der Liebe zuvor!

Ich eriehe aus Euren Briefen, daß es Euch dort besser geht, als es uns hier gegenwärtig geht. Wir sind in einer sehr üblen Lage: mein lieber Mann ist schon 3 Jahre krank, über 2 Jahre sind es schon, daß er nicht gehen kann. Im Winter liegt er im Bette und im Sommer sitzt er draußen in einem Fahrstuhl, damit er die frische Luft und den Sonnenschein genießen kann. Seine Krankheit entsteht von Ueberarbeitung und Erkältung, unsere Ärzte können ihm nicht helfen, sie haben alles Mögliche getan. Durch die strenge Medizin hat er alle Zähne verloren. 46 Jahre alt, keine Zähne im Munde und nicht gehen können — ein schrecklicher Zustand. Wir sind eine große Familie, 9 Personen. Du wirst Dich vielleicht noch erinnern können, daß wir beide aus erster Ehe Kinder hatten. Ich hatte die Lisa und mein Mann die Marielchen und Tina, Tina ist gestorben. Wir haben aus zweiter Ehe 5 Kinder: Olga, Hans, Benjamin, Ananda und Lena. Es sind, Gott sei Dank, alles sehr lebendige und gesunde Kinder.

Es ist fürchtbar schwer für meinen Mann, daß er nicht für seine Familie sorgen kann, ja für uns alle. Lisa ist 19 Jahre alt, muß sich sehr hinstellen, denn sie ist jetzt unsere Stütze. O, es ist zu schwer für sie, für die große Familie zu sorgen. Marielchen geht noch zur Schule. Ich bin auch nicht mehr stark, kann die kleine häusliche Wirtschaft nicht mehr allein bestreiten. Ich hatte vor 2 Jahren den Anfang von der Schwinducht, habe auch ein ganzes Jahr gedoktiert, bin aber nicht ganz ausgeheilt, da die fette Kost so sehr fehlt.

Bei uns ist alles sehr teuer geworden. Kartoffeln kosten schon 6 Rbl., die Bohnen 40 Rbl. das Pud. Wir haben eine sehr kleine Wirtschaft, da wir so sehr wenig bekommen. Die Kartoffeln und Bohnen sind längst aufgefressen, jetzt soll man kaufen

aber wo kaufen, ein jeder hält, was er noch hat, für sich. Lisa fuhr gestern mit Onkel Jaak nach dem Straub Kartoffeln kaufen. Onkel Jaak fuhr betteln, bekam ein klein bißchen Bohnen, Lisa fand keine Kartoffeln, kam so verztoren und beinahe verzweifelt nach Hause. Ich selber war ganz trostlos. Die kleinen Kinder verziehen es nicht, wenn man sagt, wir haben nicht mehr, sie verlangen weinend nach Essen. Entschuldigst, bitte, wenn ich den Ausdruck brauche und sage es ist zum wahnsinnig werden. Wenn ich nicht einen Halt an meinem himmlischen Vater hätte, dann — — — Ich kann beinahe nicht mit meiner Bitte heraus, aber ich werde es wagen, wenn es mir auch noch so schwer fällt, um Mithilfe zu bitten. Vielleicht hat irgend jemand ein Herz für uns. Mein lieber Mann liegt ohne Abend im Bett, dann kommt Ihr Gruß schon denken, wie schrecklich groß die Armut in unserem Hause ist. Wir haben viele Verwandte in Amerika, wissen aber keine Adressen. Vielleicht machst Du dir die Mühe und läßt diesen Brief in die Rundschau stellen, dann wird sich einer und der andere vielleicht finden. Mein Mann ist Peter Siemens Sohn, Neu-Nesingart, Altkolonie. Die Verheißung aus Gottes Wort lehrt uns, alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt, Mark. 9, 23.

Wo meine Geschwister sich alle befinden, wissen wir nicht. Dörflens sind im Ural und es geht ihnen auch schlecht, sie sind verheiratet. N. und P. Keimners wissen wir nicht, wo sie sind, Gott weiß es aber. P. Friesens sind auf dem Zielmans Chutor Lehrer. N. Falken sind auch nicht mehr in Milloradowka. Willy wohnt hier in B. Jangens ihrem Haus, Franz und Jach sind in der Ewigkeit. Mama wohnt bei ihrer Schwiegertochter, jetzt Heinrich Schmidt, leidet eine Not. Mein Mann bettelt Euch herzlich zu grüßen, vor dieser Krankheit hatte er zwei leichte Schlaganfälle.

In Liebe Joh. und Olga Siemens.
Unsere Adresse: U. S. S. R., Kriwooskyj Kruz, Nikopol'skyj Rayon Post Djetowka Kol. Miropol.

Blumenhof, East.

Bitte folgenden Brief in die werte Rundschau aufzunehmen. Der Brief ist von Wilhelm N. Löwen aus Rußland. Wilhelm Löwen ist ein Sohn von Johann Löwen, wohnhaft gewesen in Steinfeld Sagaradowka. Nach dem Tode des Vaters heiratete die Mutter einen Dietrich Boldt von Blumenort. Der Brief lautet:

Gesund sind wir noch alle, außer mein Mann hat ein Karbunkelgeschwür im Genick. Er muß jeden zweiten Tag zum Arzt fahren zum Verbinden. Wünsche Ihnen die beste Gesundheit an Leib und Seele auch daß beste Wohlergehen. Wir haben jetzt einen strengen Winter auch ziemlich viel Schnee, nur schade, daß wir keine Pferde haben, sollen alles zu Fuß laufen, denn unser Vermögen ist alles im Kollektiv, und die Pferde sind auch so mager, daß sie nicht aushalten von einem Dorf bis zum andern zu fahren. Wir haben eine Zeit, wo wir lagen müssen, sie gefällt uns nicht. Wann wird es besser wer-